

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 24

**Rubrik:** Nebis Wochenschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

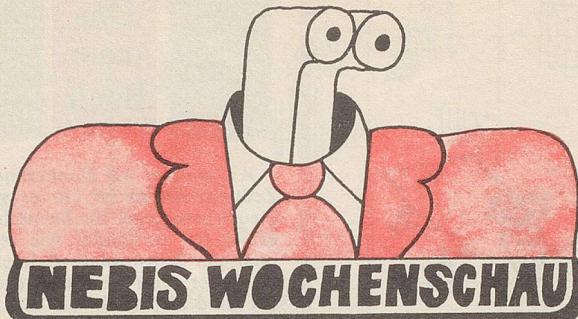
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Theater

Als in der modernen «Iphigenie»-Aufführung im Basler Stadttheater sich am Bühnenrand eine Schlägerei entwickelte, meinte die Polizei, dies gehöre zum Stück ...

## Polyvalenz

Nicht genug mit den Kolonnen auf den Nationalstrassen – Militärpiloten haben bewiesen, dass sie ihnen im Notfall auch als Piste für Jagdflugzeuge dienen können.

## Verkehr

Der Kommission für die schweizerische Gesamtverkehrskonzeption gehören 60 (sechzig) Männer und 2 (zwei) Frauen an.

## Basel

Der Erfolg einer Grossveranstaltung der Polizei unter dem Motto «Mit der Verwaltung kasch rede!» war bescheiden. Man schimpft halt lieber über die Verwaltung.

## Arbeit

Im Schweizer Gastgewerbe klaffen 20 000 offene Arbeitsplätze, die im Interesse des guten Rufes unserer Fremdenindustrie besetzt werden sollten.

## Touristische Ausrutscher

Zu den geplanten Riesenrutschbahnen durch Toggenburger Alpwiesen fragt der Tages-Anzeiger: «Die Schweizer – ein Volk von Rutschern?»

## Parallelen

Man ist schon sehr gespannt, wie die Schweizer, denen die Verhältnisse in Argentinien den Spass an der Fussball-WM vergällen, in zwei Jahren ihr Vergnügen an den Olympischen Spielen in Moskau finden werden ...?

## Nachwuchs

An der grossen Kunstmesse Art 9/78 in Basel gibt es auch einen Kindergarten, wo die kleinsten Besucher zu künstlerischer Tätigkeit animiert werden.

## Tauschgeschäft

Belgrad-Bonn: Lieferst du mir meine Exilkroaten, liefer ich dir deine Terroristen.

## Rufer in der Wüste

1978 wäre Frank Buchmann, der Schöpfer der Moralischen Aufrüstung, 100 Jahre alt geworden. Und auf der Welt wird weiter mehr mit Waffen als moralisch aufgerüstet ...

## Das Wort der Woche

«Buenas noches, Alemania!» (Kehreim zum deutschen WM-Schlager.)

## Die Frage der Woche

In der Radiosendung «Nonsense» erlauscht: «Ist Unsinn Unsinn und hat Sinn immer Sinn?»

## Horchter

Im Kamin der US-Botschaft in Moskau sind Mikrophone entdeckt worden. Achtung, Freindchen heren mit!

## Die grösste Gefahr

für den Menschen ist das durch ihn verursachte Sterben der Weltmeere (Thor Heyerdahl). – Es ist also nur eine Frage der Zeit, und wir haben kein Meer mehr.

## Die teuerste Flasche

In Atlanta (USA) wurden für eine Flasche «Château Lafitte», Jahrgang 1864, 35 000 Franken bezahlt. – Peinlich für den Besitzer wird es erst, wenn sich beim Oeffnen herausstellt, dass der gute Tropfen «Zapfengöuts» hat.

## Winston Churchill sagte:

«Wenn zwei Menschen immer wieder die gleichen Ansichten haben, ist eine von ihnen überflüssig.»



## Enttäuschung über den «Allmächtigen»

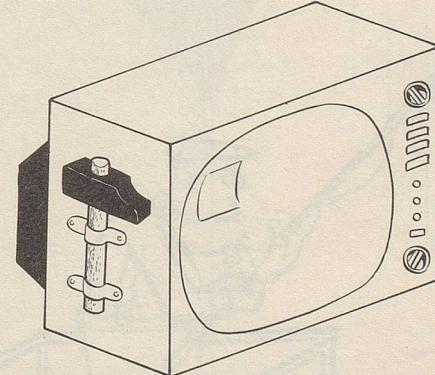
Sie haben Angst vor dem Fliegen, vor dem Alleinsein, vor den Alpträumen in der Nacht: einige Passagiere des im vergangenen Oktober von Terroristen gekaperten Lufthansa-Jets «Landshut» berichteten über die seelischen Nachwirkungen des Dramas, das mit dem nächtlichen Handstreich im Flughafen von Mogadiscio ein einigermassen glimpfliches Ende gefunden hatte. Vier Monate hennach besuchte der ZDF-Autor Ruprecht Eser die ehemaligen Geiseln, die nach so kurzer Zeit

begreiflicherweise immer noch mehr oder weniger unter dem Schock jener 106 Stunden zwischen Todesangst und Hoffnung litten.

Man mochte sich immerhin mit Fug fragen, ob das Fernsehunternehmen der Bewältigung des Traumas dienlich sei, oder ob man die Betroffenen nicht zur Befriedigung der Sensationslust nochmals ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gezerrt habe. Denn was der als Mitautor zeichnende Psychologe Wolfgang Salawski an Theorien anzubieten hatte, war doch recht dürfzig und nicht sonderlich hilfreich.

Der Beitrag war überdies nicht mehr aktuell, denn heute, bei nahe acht Monate nach Mogadiscio, mag sich der psychische Zustand der meisten Ex-Geiseln doch gebessert haben. Als Rechtfertigung für die späte Ausstrahlung dienten wohl jene «zeitlosen» Anklagen einiger Zeugen, wonach sie nach der Rettung von der Regierung vergessen worden seien, blos alberne Formulare hätten sie ausfüllen müssen.

Gerade diese Tendenz aber ist in Vorankündigungen und Kritiken noch grobschlächtiger in den Vordergrund gerückt worden. So schrieb beispielsweise der Bonner Korrespondent einer Zürcher



Tageszeitung unter anderem: «In diesem Sinne rückt das Schicksal der «Landshut»-Passagiere nun ins Rampenlicht, was Tausenden von Deutschen aus unterschiedlichsten Gründen widerfährt; allein gelassen in und mit ihrer Angst, repräsentieren sie das Unvermögen einer Gesellschaft und ihres Staates, sich um den Mitmenschen und Bürger auch dort zu kümmern, wo es nicht um Lohnprozente und Versicherungen geht.»

Mit derart pathetischen und übertriebenen Anklagen werfen auch manche andere Kritiker bei jeder passenden Gelegenheit um sich, die glauben oder glauben machen wollen, die anonyme «Gesellschaft» könne und müsse

alle individuellen menschlichen Probleme lösen, und der Staat sei in unserer religionsfremden Zeit ein Ersatz für den Allmächtigen, ein Schicksalslenker, Versorger und Seelsorger zugleich.

In Wirklichkeit muss eben jeder Mensch mit seinen seelischen Ängsten und Leiden selber oder mit Hilfe seiner engeren Gemeinschaft fertig werden; die mit solchem Anspruch überforderte Bürokratie hat nicht viel mehr als Formulare anzubieten. Aber der allmächtige «Große Bruder» Staat, der unser aller Leben leitet und gängelt, ist eine Vorstellung, die uns weit mehr ängstigen sollte als die Erinnerung an eine immerhin überstandene Todesgefahr. *Telespalter*